

Yachtcharter Pitter, Wtl. Gert Schmidleitner, Biograd–Dubrovnik–Biograd, 38 Yachten
Gesamt: 1. Fredi Brack, SWI, Swan 51 CB (3); 2. Robert Blecha, Bavaria 42match (5); 3. Wolfgang Schinerl, Salona 38 (8); 4. Petr Kochnev, Bavaria 42match (10); 5. Martin Dirka, Elan 450 (14)
Bavaria Cruiser 40S (9 Tln.): 1. Josef Strablegg (4); 2. Andreas Schober (4); 3. Thomas Ursnik (7)
Bavaria 42match (9): 1. Robert Blecha (2); 2. Petr Kochnev (4); 3. Vitaly Tarakanov (7)
Yachten ohne Spi (7): 1. Frank Walther, Bavaria 50 (4); 2. Christoph Nitsch, Bavaria 35 (4)



Wie man zur inneren Ruhe findet

Uniqa Offshore Challenge. Und wie man sich gut erholen kann. Ob das bei einer Ausfallsquote von 26 % alle so sehen?

Langstrecken-Regattasegler sind eine besondere Spezies. Nervige Starts und hektische Up-and-down-Rennen sind ihre Sache nicht, man bevorzugt eher den Kampf mit den Elementen, die navigatorischen Herausforderungen und die Stimmung in den langen Nächten – wie schön, wenn die Sonne wieder aufgeht! Die Uniqa Offshore Challenge, die in zwei Etappen von Biograd nach Dubrovnik und zurück führt, passt haargenau ins Anforderungsprofil. Mitte Oktober die halbe Adria hinunter, das hat schon was. Leider ist das auch eine Jahreszeit, wo Tiefs flott daherkommen und im Vorfeld kräftigen Jugo mit sich bringen, der in der Südadria ungehindert eine ordentliche Welle aufbauen

kann. So geschehen während der ersten Etappe. „Geh, wann hört des endlich auf“, dachte sich beispielsweise Veranstalter Klaus Pitter auf der Höhe von Mljet, als ein Brecher nach dem anderen heranrollte, „manchmal hat es mich wirklich geschreckt!“ Pitter war aber mit der Spitze bald im Ziel, danach legten Wind und Wellen noch kräftig zu. Die weit zurückliegenden Yachten am Ende des Feldes bekamen das volle Programm ab, in Gewitterzellen bis zu 55 Knoten Wind, am Ende vor Dubrovnik Seegang der Stärke 6. Zehn von 38 Yachten gaben auf, teils mit derart seekranker Crew, dass an ein Weitersegeln nicht zu denken war, teils, weil das VMG nur noch vernachlässig-

bare Werte anzeigte.

Und die Rückfahrt? Genau das Gegenteil, wenig bis gar kein Wind in der Nacht, aber doch irgendwie okay zum Segeln. Wer einen Hoffnungsschlag aufs offene Meer versuchte, wurde arg bestraft und verlor dort gut und gerne zehn Stunden – typisches Langstreckenschicksal, wie Klaus Pitter meint, der nach schwachem Start sein Heil in Extremschlägen suchte und dann nur noch hinterher jappelte. „Am Ende wird man ganz ruhig“, erklärt Pitter, „findet zu seiner inneren Ruhe und genießt die gute Gemeinschaft an Bord. Allein das Erreichen des Ziels ohne Motor hat den Reiz ausgemacht. Selten bin ich so gut erholt von einer



FOTOS: BERT SCHMIDLEIN/SPORT DONGALT



Knapp. Robert Blecha und sein Team (unten, Nr. 61) segelten sehr stark, beim Starten (gr. Bild, ganz links) gibt es aber noch Verbesserungspotenzial. Hat man hier die eine Minute liegen gelassen, um die man das Blaue Band verlor? Ein feine Leistung bot auch Wolfgang Schinerl (o.), der mit seiner Salona 38 Dritter wurde

Wer einen Hoffnungsschlag aufs offene Meer versuchte, wurde arg bestraft

Regatta zurückgekommen.“

Eine gute Einstellung, aus der man Kraft ziehen kann. So locker sahen es der Schweizer Fredi Brack auf seiner alten Swan 51 (Kielschwertversion!) und Robert Blecha (Bavaria 42match) sicherlich nicht. Die beiden gaben sich 27 bzw. 35 Stunden lang kalt-warm, verloren sich nie aus den Augen und lagen nach kumulierter gesegelter Zeit am Ende nur eine Minute auseinander! Brack hatte im Finale vor Biograd das Glück des Tüchtigen und insgesamt das bessere Ende für sich. Blecha, der auf den taktischen Rat von Jakob Enigl hörte, tröstete sich mit dem überlegenen Sieg bei den Bavaria 42match. Hoch zufrieden war am Ende

auch der Drittplatzierte Wolfgang Schinerl (Aichfeld Yachting). Der Salona-Vertreter hielt mit einer Salona 38 zeitweise ausgezeichnet mit, bestimmte die Anfangsphase der zweiten Wettfahrt, blieb aber dann doch in der Nacht irgendwo ein bisserl hängen – wer nicht?

Bei der ebenfalls gut besetzten Einheitsklasse Bavaria Cruiser 40S behielt Josef Strablegg nach feiner Leistung ganz knapp die Oberhand vor dem punktgleichen Andreas Schober. Der favorisierte Klaus Pitter musste sich mit Rang 4 zufrieden geben; seine Genugtuung schöpfte er wie beschrieben auf andere Weise.

L. G.